

Aktuelles Gehalt in der Bewerbung geschickt angeben

TIPP VOM FACHMANN

Richtige Lügen im Lebenslauf sind tabu. Zu groß ist die Gefahr, dass solche Flunkereien auffliegen, warnt Karriereberater Thorsten Knobbe. Das gilt auch für stark über- oder untertriebene Gehaltsangaben. Geschickte Formulierungen oder Berechnungen sind aber nicht verboten, je nach Ziel, sagt der Fachmann: „Wer sich günstiger machen will, kann vielleicht nur sein Grundgehalt ohne Bonus angeben. Und wer sich umgekehrt etwas teurer machen will, nennt eher das Gesamtpaket – also das Grundgehalt inklusive aller Boni. Das kann zum Beispiel ein Dienstwagen sein oder der Zuschuss zur Altersvorsorge.“ tmn

Kosten kalkulieren bei Fernunterricht

NICHT NUR GEBÜHREN

Bevor sich Berufstätige für einen Fernlehrgang neben dem Job anmelden, sollten sie die Kosten gründlich kalkulieren. Das sind zunächst die verschiedenen Prüfungs- und Lehrgangsgebühren sowie die Kosten für Lehrmittel, erklärt die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) in einem Ratgeber zum Thema (www.zfu.de). Wie hoch diese Gebühren sind, erfahren Teilnehmer in der Regel bei den Anbietern von Fernunterricht. Bei Weiterbildungen mit Präsenzphasen kommen aber noch weitere Kosten hinzu: erstens für Anfahrt, Verpflegung und Übernachtung. Und zweitens durch Lohnausfall, wenn Arbeitnehmer keinen bezahlten Urlaub nehmen können oder wollen. tmn

Berufsfelder im Netz

BA-SERVICE

Jugendliche auf der Suche nach einer passenden Ausbildung haben künftig eine Informationsquelle mehr. Unter www.berufsfeld-info.de hat die Bundesagentur für Arbeit ausführliche Informationen, Bilder und Eindrücke zu Ausbildung, Weiterbildung und Studium ins Netz gestellt. Hier erfahren die jungen Nutzer erstens, was einen Branche oder einen Job ausmacht – und zweitens, welche Wege dorthin führen. tmn

Vom Versuch, mehr Frauen in den Beruf zu bringen

PROJEKT Netzwerkstelle FiB besteht nun ein Jahr

Von Gertrud Schmidt

Wie kann die Frauenerwerbstätigkeit im Saarland, die nach wie vor im Vergleich zu den anderen Bundesländern zurückliegt, gesteigert werden? Gibt es für den Rückstand auch regionale Gründe oder sind es eher grundlegende strukturelle Probleme bei den Hilfsangeboten für Frauen? Und wie sieht es bei gründungswilligen Frauen aus – lassen sich offene Fragen erkennen, die für den Rückstand auch an dieser Stelle mitverantwortlich sind? Diesen Fragen widmet sich Mechthild Kartes als Zuständige für die Netzwerkstelle FiB seit Januar 2017 innerhalb der Arbeitskammer sehr intensiv. Sie besuchte während des vergangenen Jahres die Akteure in den Landkreisen und im Regionalverband Saarbrücken. Dort analysierte sie mit Unterstützung der AK die lokalen Bedingungen und erfragte die Angebotsstrukturen, die Frauen helfen sollen, in Beruf oder Selbstständigkeit (zurück) zu kommen. Hinzu kamen unzählige Gesprächs- und Diskussionstermine zur Problemanalyse mit vielen Akteuren wie den verschiedenen Kammern auf Landesebene, den Partnern der Wirtschaftsförderung, den Frauenbeauftragten der Kreise und

Kommunen, den Zuständigen bei Arbeitsverwaltung und Jobcentern. Ziel dabei war und ist es, die Strukturen zu erkennen und Lücken im Angebot für Frauen ausfindig zu machen, an denen weitergearbeitet werden sollte. Eine der Hauptzielgruppen, die sich mit direkten Fragen an die FiB wendet, sind dabei die Berufsrückkehrerinnen. Noch immer gibt es ein Bündel von Problemen für Frauen, wenn sie nach mehr oder weniger langer Familienphase ins Erwerbsleben zurückkehren wollen. Im Zentrum steht häufig die Organisation der Kinderbetreuung und wie diese mit der vorgesehenen Arbeitszeit zusammenpasst.

Nach einem Jahr Tätigkeit lassen sich einige zentrale Aussagen treffen: Tatsächlich gibt es (auch in der Fläche) viele Angebote für Frauen, die aber oft schwer zu durchschauen sind. Es braucht daher dauerhaft mehr individuelle Beratung für die Einzelnen. Vorstellbar wäre eine zentrale Stelle in jedem Kreis, die die vorhandenen Strukturen vernetzt und fehlende Dinge wie Mentoringprogramme anbietet oder organisiert. An dieser Stelle soll ein konkreter Blick der FiB auf die Strukturen anderer Bundesländer, die solche Strukturen bereits haben, weiterhelfen. Deutlich wird außerdem immer wieder, dass gesetzliche Rahmenbedingungen der Bundesebene oft als hinderlich angesehen werden, wenn es darum geht, Frauenerwerbstätigkeit zu fördern (wie Regelungen zu Minijobs, Ehegattensplitting, fehlendes Rückkehrrecht auf Vollzeit). Diese Rahmenbedingungen wirken sich auch auf die eher zurückhaltende Gründungsneigung von Frauen aus, wobei hier Fragen der persönlichen Risikobereitschaft und der Umgang mit persönlichen Ressourcen hinzukommen. Außerdem werden die Kosten der sozialen Absicherung (Krankheit und Rente) im Gründungsfall von vielen Frauen als Problem angesehen.



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Zum Start der Netzwerkstelle Frauen im Beruf (FiB) kam Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger. FiB wird vom Ministerium und dem EU-Fonds für regionale Entwicklung gefördert. Bei der Arbeitskammer treibt Mechthild Kartes (rechts) das Projekt voran.